



Auf der Via Sbrinz vom Vierwaldstättersee über die Alpen zum Lago Maggiore

Als ich 1989 – mit noch keinen 17 Jahren – zu meiner ersten ganz grossen Mountainbike-Tour aufbrach, war mir vieles unbewusst. Dass ich auf dieser Route, vom Vierwaldstättersee an den Lago Maggiore, über viele Berge fahre war klar, aber dass ich dabei eine «Alpenüberquerung» absolvierte war mir genau so wenig bekannt, wie die Tatsache, dass ich bei diesem Unternehmen einer der ersten war, der so etwas mit dem Mountainbike gemacht hat. Die Geschichte der Berge, der Pässe wie auch die der Route war mir völlig unbekannt. Meine geografischen Kenntnisse reichten damals gerade mal bis zu den heimischen Bergen rund um Stans. In keinem Moment dachte ich daran, dass ich hier auf einer alten Handelsroute unterwegs sein könnte. Wobei bei genauer Betrachtung durchaus noch Spuren in Form von alten Wegetrassen zu sehen gewesen wären. Immerhin war diese Strecke vor gerade mal 100 Jahren noch eine der wichtigsten Saumrouten für die Innerschweiz, das Haslital, das Goms und die Ossolatäler im Piemont. Die Säumer – wie auch ich vor fast 35 Jahren – wählten eine möglichst direkte und einfache Route. Für die Säumer ging es darum Zeit zu sparen, für mich ging es darum eine für damalige Bikes fahrbare Strecke zu finden. Rückblickend war ich damals nahezu zu 100% auf derselben Route wie die alten Säumer mit ihren Maultieren unterwegs. Sie benötigten vier Tage für die Strecke, ich damals mit meinem Bike zwei Tage.

Meine neue «Streckenführung» ist kreativer, es gibt «Umwege», mehr Höhenmeter und der Trailanteil ist um ein Vielfaches höher als 1989. Ein Abenteuer ist es gleichermassen und auch die Herausforderung ist mindestens so gross wie vor 35 Jahren! Es gibt, wie damals, einiges was unbekannt ist. Auf gewissen Streckenabschnitten sind wir – wie ich damals – Pioniere und vermutlich gehören wir zu den ersten Bikern, welche hier lang fahren...

Die höchsten Innerschweizer und Tessiner Pässe nehmen wir mit. Vorbei an Gletschern, senkrechten Felswänden und tiefen Schluchten. Hinein bis in die Lepontinischen Alpen. Der Name leitet sich von den Lepontiern ab, einem im Altertum an der oberen Rhone und am Tessin lebenden Volk, dessen Hauptort Oscellä, das heutige Domodossola, war. Und genau hier wird es noch mal wild, unbekannt und richtig einsam.

Mit dem Bau der ersten modernen Passstrasse am Simplon, Splügen und Gotthard verlor die Säumerie immer mehr von ihrer wirtschaftlichen Bedeutung. Der Bau der Gotthardbahn (1882) war der endgültige Gnadenstoss für den Saumhandel und so geriet Warenaustausch auf der Sprinz-Route komplett in Vergessenheit. Für die lokale Bevölkerung in den einsamen Bergtälern, viel ein ganzer Erwerbszweig weg. Die Güter machten ab nun einen grossen Bogen um diese Talschaften. Die ohnehin voranschreitende Abwanderung

Kurz-Infos

| | |
|------------------|--------------------------------|
| Datum: | 14.–17. August 2024 |
| Tour-Art: | Alpencross mit Begleitfahrzeug |
| Konditionslevel: | L3 bis L4 * |
| Techniklevel: | S2 bis S3 |
| Anzahl Touren: | 4 |
| Total Hm: | 9000 |
| Total km: | 254 |
| Guide: | Luki |

* *Leveleinteilung siehe «Infos»*

bekam noch mehr Dynamik. Und so wurde es ruhig in den Tälern. Damals hätte wohl niemand gedacht, dass hundert Jahre später diese Übergänge wieder neu-entdeckt werden – von einem unwissenden Teenager auf dem Bike...



Unsere Bikeregion

Bereits vor 7000 Jahren wurde eine ganze Reihe von Alpenpässen regelmässig überquert. Immer mehr entwickelte sich bereits zu dieser Zeit, das für die Alpen wichtige Handelsgewerbe. Dabei wurden auch viele Regionen über die Pässe hinweg besiedelt da ein direkter Weg in die Hochtäler oft wegen gefährlicher Schluchten versperrt war.

Im 15. und 16. Jahrhundert erreichte der Saumhandel sein goldenes Zeitalter. Damals wurden 300 Übergänge in den Alpen von Säumern genutzt. Es entstanden gut ausgebaute, unterhaltene und alpenquerende Handelsrouten mit Stützpunkten bzw. Umschlagplätzen (Susten). Dadurch erhielt der Handelsverkehr einen starken Aufschwung. An Zollstationen wurde ein Wegzoll verlangt, um die schwierigen Wege instand zu halten und auszubauen. Die Bewohner der Täler kamen so auch immer mehr zu wirtschaftlicher Eigenständigkeit. Teilweise bildeten sich im Alpenraum Säumergenossenschaften die für eine Etappe verantwortlich waren und damit auch über das Transportmonopol verfügten. So hatten einzelnen Säumer das Vorrecht, nach einem genau festgelegten Turnus, Transportgut in der Sust zu laden und dieses für einen abgesprochenen Lohn bis zur nächsten Sust zu transportieren. Auf der Sbrinz-Route waren die Säumer aber meist frei von solchen Zwängen. Lose Vereinbarungen haben sich hier immer wieder verändert so dass ein Transportmonopol schon gar nicht entstehen konnte.

Die relativ schmalen Saumwege verlangten von den Säumern, dass sie einen abgestimmten Zeitplan einhalten mussten, da sie an vielen Stellen, wegen der sperrigen Ladung, nicht aneinander vorbeikamen. Aus dieser Zeit stammt auch die Redewendung: «keine Zeit versäumen». Über die transalpinen Säumer-Routen wurde bis ins 15. Jahrhundert hauptsächlich Salz, Gewürze, Korn, Reis, Wein, Tuchwaren und Vieh transportiert. Erst nach der Ausbreitung der Milchwirtschaft in der Innerschweiz und der daraus entstandenen intensiven Produktion von Hartkäse, wurde der Sbrinz zu einem Hauptexportgut auf dieser Route Richtung Süden. Dieser salzige, feinkörnige und gereifte Trockenkäse war deutlich länger haltbar als der Weichkäse und durch seine Härte für den holprigen Saumpfadtransport gut geeignet. Das Hauptherstellungsgebiet des harten Sbrinzkäses lag in der Innerschweiz und Urkunden belegen, dass das Engelbergertal gar der Ursprungsort ist. Ab dem Ende des 16. Jahrhunderts gibt es eindeutige Nachweise für den intensiven Käsetransport von Unterwalden über die nun so genannte «Sbrinz-Route» ins südliche Eschental (Formazzatal). Quellen berichten mehrfach vom Tausch von Eschentaler Wein gegen Sbrinz-Käse, der teilweise bis nach Mailand geliefert wurde. Neben den Säumern wurde die Sbrinz-Route aber auch von Älplern, Händlern, Handwerkern, Pilgern, Jägern, Strahlern, Kriegern und Söldnern begangen welche die Alpen überquerten.

Unsere Touren

Die Aufstiege sind lang, spannend, faszinierend und ausgesprochen abwechslungsreich. Mehrmals fahren wir kilometerlang über historische Pfade wo noch das uralte Wegtrasse zu erkennen ist. Diese Wege könnten uns Geschichten erzählen... Sie führen oft durch lang ansteigende Täler und es kumulieren sich bei all den Passübergängen 1000 bis 2000 Höhenmeter zusammen. Sie führen über schmale Bergstrassen, Schotterwege und sehr oft über lange Singletrails bis zu den höchsten Pässen dieser Region empor. Mit sehr guter Kondition und Kraft sind sie bis auf wenige kurze Abschnitte komplett fahrbar. Die meisten Übergänge können auch auf einfacheren Routen umfahren werden. Die Down-Hills sind grundsätzlich lang, sehr verspielt und fordern eine versierte Bike-Beherrschung. Von steinigen Trails über Wiesentrails bis hin zu Waldabfahrten gibt es die gesamte Bandbreite. Maximaler Trail- und Offroadanteil war das Ziel. Dies im Gegensatz zu meinem Alpencross von 1989.

Ich habe eine Tour kreiert, die uns über viele historische Wege führt und von wo wir immer wieder fantastische Aussichten geniessen können. Die Touren sind zwischen 47 und 84 Kilometer lang und weisen 1900 bis maximal 2800 Höhenmeter auf. Für die genussvolle Teilnahme sind eine sehr gute Kondition und Fahrtechnik erforderlich (Level 3+4).

Unsere Unterkünfte

Wir übernachten in herzlich geführten und sehr unterschiedlichen Gasthäusern. Die erste Nacht ist 1000 Meter über dem Talboden in einem urigen Berggasthaus, die zweite Übernachtung ist auf einer Passhöhe in einem Historic-Hotel und die dritte Übernachtung verbringen wir einer malerischen Unterkunft mitten in einem kleinen Dorf mit hoteleigener Piazza.

Klima und Wetter

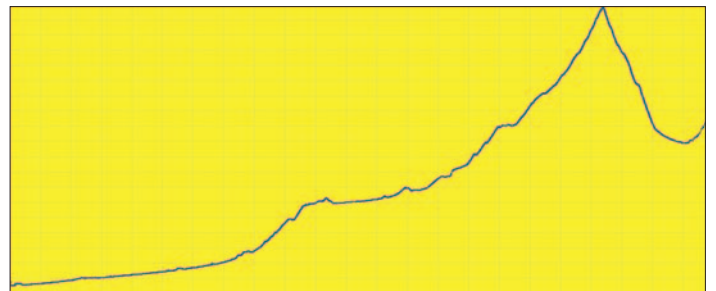
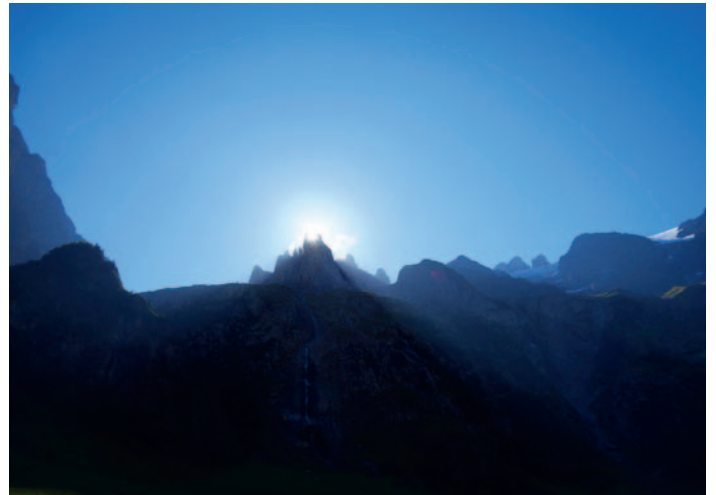
Die Temperaturen werden zwischen 25 °C und 35 °C betragen. Ab 2000 m ü.M. und in den frühen Morgenstunden kann es deutlich frischer sein. Der höchste Punkt, den wir erreichen liegt auf 2525 m ü.M.



Bereits in der Bronzezeit führte eine Route durch dieses Tal

1. Etappe: 52 km / 2200 Hm

Die Sbrinzroute beginnt in Stansstad am Vierwaldstättersee. Hier gibt es ein grosses Sust-Gebäude und Waren wurden vom Schiff auf die Maultiere umgeladen. Denn ab hier ging es auf dem Landweg weiter Richtung Süden. Wir fahren durch eines der schönsten Täler der Schweiz. Malerische und weltentrückte Alpen liegen hoch über uns. Einige von ihnen sind bis heute nur mit so genannten «Buirä-Bähnl» (kleine Seilbahnen) erreichbar. 1700 Höhenmeter abwechslungsreicher Uphill beginnt. Nach einer engen Schlucht öffnet sich das weite Hochtal. Wegen eines Bergsturzes in der letzten Eiszeit war es einst überflutet. Über Jahrtausende verdrängten Sand und Schotter den See bis auf einen kleinen Rest. Vorbei an einer der grössten Barockanlagen der Zentralschweiz geht es ab nun immer mehr in die Einsamkeit. Mächtige Fels- und Gletscherberge stemmen sich rund um uns herum senkrecht in den Himmel. Längst sind wir auf einem Trail unterwegs. Bis auf wenige kurze Abschnitte können wir den Pass komplett fahrend überqueren. Er fordert aber nicht nur mächtig «Körner» berghoch, sondern bergab auch sehr viel Technikkönnen. Die Landschaftsszenerie ist gewaltig und zieht uns tief in den Bann. Mountain-Biking vom feinsten. Funde belegen, dass dieser Passübergang bereits in der Bronzezeit und von Römern begangen wurde. Ausserdem wurde östlich des Passes ein Gebäudegrundriss aus der Eisenzeit entdeckt. Laut einer Sage soll hier mitten in der Abfahrt ein Ungeheuer sein Unwesen getrieben haben. Dieses konnte schliesslich durch einen sieben Jahre alten Stier besiegt werden, welcher von der edelsten Jungfrau zum Kampfplatz geführt wurde.

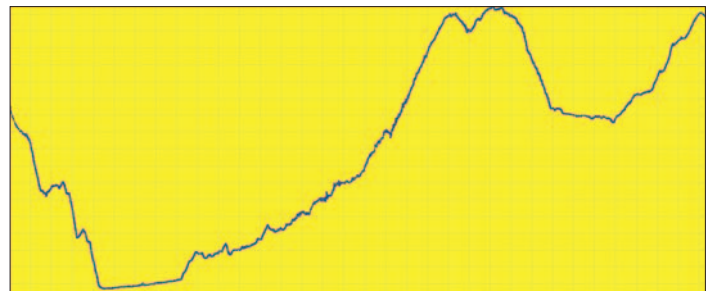




Hoch über dem Tal der Walser über kilometerlange Trails

2. Etappe: 58 km / 2700 Hm

Da wir heute auf dem Berg übernachtet haben und gestern erst die Hälfte der langen Abfahrt machten, startet der heutige Tag mit einem Down-Hill. Die Temperaturen sind noch angenehm frisch, die Bergspitzen werden von der Sonne in goldenes Licht getaucht. Der Trail ist nun flüssiger zu fahren als gestern Nachmittag. Spektakulär bleibt er aber weiterhin. Wer es wirklich knackig mag, kann bis ganz zuunterst Trails mitnehmen. Alle anderen können später auch mal auf die schmale Bergstrasse ausweichen. Wir biegen ein auf die nächste alte Saumroute. Über Jahrhunderte sind hier immer wieder neue Wege und Strassen entstanden. Doch der alte Saumweg ist abschnittsweise noch prächtig erhalten. Ich staune ab der uralten Weganlage in diesem wilden Tal und ab der Meisterleistung dieser Weg-Erbauer. Wir verlassen die alte Handelsroute und biegen auf eine der wenigen Militärstrassen ein, die in der Schweiz entstanden sind. Es geht mächtig in die Höhe und oben erwartet uns ein herrlicher und kilometerlanger Höhentrail. Mächtige Granitwände säumen den Weg, Gletscherberge rücken in unser Blickfeld. Die Aussicht ist wunderschön. Die Talschaft unter uns wurde im 12. Jah. von Walsern erreicht welche neue Siedlungsräume aufsuchten. Sie assimilierten sich schnell mit der ursprünglichen romanischen Bevölkerung. Wie an vielen Orten waren es die Walser, welche in diesen Zeiten den Saumhandel prägten. Sie gehörten nicht nur zu den versiertesten Wegebauern dieser Zeit. Sie waren es sich auch gewohnt mit Vieh und Last über höchste Pässe zu gehen und waren auch dementsprechend versiert und erfahren im Umgang mit Natur und Wetter.





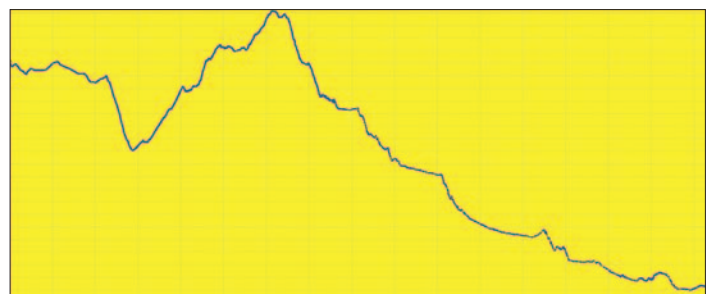
Im Angesicht der Gletscher über historische Wege

3. Etappe: 87 km / 1850 Hm

Inzwischen sind wir weit abgekommen von der offiziellen Sbrinz-Route und sind auf anderen historischen Pfaden über verschiedene Pässe gefahren. Strecken-Anpassungen waren zur Zeit der Säumer gang und gäbe. Wegen der kleinräumigen politischen Gliederung und deren ständiger Veränderung, gab es auch immer mal neue Zollstationen welchen man – wenn möglich – ausgewichen ist. Aber auch kriegerische Auseinandersetzungen oder Belagerungen von wichtigen Übergängen führten immer wieder zu beschwerlichen Ausweichrouten.

Ein aussichtsreicher Höhenweg mit Blick in die Tessiner Alpen leitet uns zur verspielten Trailabfahrt ins Tal hinunter. Alte Dörfer liegen an der Route – hinter dem letzten Dorf befand sich einst ein wichtiges Hospiz, wo sich die Wege Richtung Süden oder Westen trennten. Güter wurden umgeschlagen und es herrschte reges Treiben. Für das Tal enorm wichtig da wegen der hohen Lage der Ertrag aus Kartoffel- und Roggenanbau bescheiden war. Auch Vieh und Milch-wirtschaft war beschwerlich. Oft waren die Einwohner gezwungen, als Saisoniers im Ausland zu arbeiten. Nach dem Zusammenbruch des Saumhandels ist auch hier Ruhe eingekehrt. Erschliessungsprojekte mit der Eisenbahn blieben aus, das Tal entvölkerte sich immer mehr. Heute leben in den fünf Dörfern noch knapp 70 Personen.

Wir verlassen den Talboden und biegen ein auf die Route Richtung Süden. Ich suche vergeblich nach Spuren der alten Saumroute. Es spielt keine Rolle. Der herrlich angelegte Trail führt uns immer mehr hinein in die wilde und malerische Bergwelt. Ein Juwel eines Uphill-Trails der uns an Flanken, durch Täler und über Pässe hinweg führt.





4. Etappe: 72 km / 2250 Hm

Langsam verlassen wir den Einflussbereich der Walser welche sich hier Ende des 12. Jahrhunderts angesiedelt hatten. Wahrscheinlich wurden ihnen damals durch fremde Feudalherren Anreize zur Aussiedlung gegeben. Immerhin waren die Walser als ausgesprochene Höhenspezialisten bekannt. Mit diesen Voraussetzungen waren sie prädestiniert für die Urbarmachung der rauen und hochgelegenen Talschlüsse oberhalb der damaligen Dauersiedlungen. Aber auch für den Bergbau, den Saumhandel oder die Sicherung von Pass- und Handelswegen waren sie sehr qualifiziert. Inzwischen sind wir in den verwinkelten und schwer zugänglichen Tälern der Lepontinischen Alpen angekommen. Hier hatten sich im zweiten Weltkrieg die Widerstandskämpfer der Resistenza verschanz. Sie konnten hier von den unzähligen Bunkern, Militärwegen und Schützengraben der Linea Cadorna profitieren, welche hier im ersten Weltkrieg entstanden ist. Auf den alten Verbindungswegen der schmucken Dörfer fahren wir das Tal empor. 1944 gab es hier Grenzzwischenfall zwischen dem faschistischen Italien und der Schweizer Armee. Unter Beschuss der faschistischen Truppen retteten sich damals 250 italienische Partisanen im völlig weltentrückten Grenzgebiet in die Schweiz. Ein Schotterweg und später ein Trail bringt uns Richtung Grenzkamm den die Partisanen vor 75 Jahren überquerten. Ein Pionier-Übergang, der längst vergessen ist. Wildes Niemandsland öffnet sich vor uns. Was nun folgt ist Abenteuer pur. Der nachfolgende Trail fordert, fördert und vor allem beeindruckt er. Immer weiter schlängeln wir uns ins tief eingekerbte Tal hinunter. Kaum ein Sonnenstrahl schafft es hier hinein. Fast ein wenig gespenstisch wirken die Ruinen der alten Thermalbäder im Talgrund. 28° warm sind die Quellen und natürlich kann man sich immer noch hineinlegen. Eine alte italienische Zollkaserne steht etwas abseits und wird mehr und mehr vom Wald verschluckt. Vor zwei Jahren wollten wir uns – mitten im Nichts – dieses Gebäude genauer ansehen. Der Entdeckergeist war allerdings schnell verfolgen als wir wenige Meter vor uns eine eigenartige Person auf der Veranda entdeckten. Ca 75 Jahre alt, in Gedanken versunken sitzt sie auf dem Stuhl und angekleidet wie vor 150 Jahren... Weiter geht's... Schon bald rasant und zum Schluss hin wiederum auf historischen Wegen Richtung Lago Maggiore zu unserem Ziel.

